

Er scheint wöchentlich 3 Mal
in Leipzig.
Bestellungen nehmen alle
Postanstalten und Buch-
handlungen des In- und
Auslandes an.
Filial-Expeditionen für die
Vereinigten Staaten:
F. A. Sorge,
Box 101 Hoboken, N. J.
G. A. Sueder,
88 S. Market str. corn.
Madison str. Chicago, Ill.

Der Volksstaat

Abonnementspreis:
Für Preußen incl. Stempel-
steuer 21 Sgr., für die übrigen
Deutschen Staaten 16 Sgr.
pro Quartal.
Monats-Abonnements
werden bei allen Deutschen
Postanstalten auf den 2. u.
3. Monat u. auf den 3. Mo-
nat besonders angenommen,
im Agr. Sachl. n. Preuß.
Sachl.-Münch. auch auf
den 1. Monat à 5¹/₂ Sgr.
angenommen.

Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der internationalen Gewerkschaften.

Nr. 64.

Sonntag, 27. Juli.

1873.

Eine kleine Lektion.

(Schluß.)

Der Himmel that kein Wunder für den „Wiederhersteller der Religion“. Auch die himmlische Gendarmarie lächelte zwar ironisch-freundlich Beifall, hütete sich aber, die „richtige Mitte“ des „Unbestechlichen“ in einen bequemen Sattel zu verwandeln, oder wenigstens damit anzustreifen. Da half kein Benden und Drehen — die irdische Gendarmarie mußte wieder herhalten mit ihrem gemeinen Zuhörer von Staatsanwälten, Revolutions-tribunal und der ultima ratio des Guillotinenmessers. Der Ertrinkende greift nach dem Strohalm — oder auch einem Stückchen Papier.

Zwei Tage nach dem Fest des Höchsten Wesens — am 10. Juni — drückte Robespierre im Convent das berühmte „Gesetz des 22. Prairial“ durch, und verschärfte das Schreckenssystem — er, der anderthalb Monate zuvor die Hebertisten auf das Schaffot geschickt hatte, weil sie das Schreckenssystem noch nicht in die Kuppellammer gelegt haben wollten.

Die Umstände spielten Handball mit Robespierre und seiner „richtigen Mitte“ — bis sie ihn auf die Erde fallen und zer-
schellen ließen.

Was nützte es, daß die Guillotine ihre „verzehrende Thätigkeit“ (activitè divorante) verdoppelte? Die Guillotine kann wohl den Kritiker zum Schweigen bringen, der eine geometrische Linie für eine unsolide Staats- und Gesellschafts-Grundlage hält, aber nimmermehr macht sie eine geometrische Linie zur soliden Staats- und Gesellschafts-Grundlage. Die Revolution hatte schon zuviel Blut verloren — gerade das Gesundheits-, beste; und Robespierre, der in fortgesetztem Absterben das Heil erblickte, gleich jenen Ärzten (Sangrado-Schule), die ihren Patienten so lange Blut abzogen, bis sie gründlich kurirt sind — vom Leben, das freilich für einen Spiritualisten — nenne er seinen „Gott“ nun „Höchstes Wesen“ oder umgekehrt — ja das größte der Uebel, die Summe aller Uebel ist.

„Thatsachen sind halbstarrige Dinger“ — diese halbstarrigen Dinger stellen sich Robespierre bei jedem Schritt in den Weg; er stieß sich die Schienbeine an ihnen wund und stolperte über sie, bis ihn allmählich die häßliche Wahrheit aufdrämmerte, daß er in der Luft stand.

Er fing an zu ahnen, daß er in den Hebertisten und Dantonisten den „Aft“ abgesetzt, der allein ihm einen festen Sitz hätte bieten können; er fing an zu ahnen, daß er mit seinem doktrinären Unfehlbarkeitsfanatismus der Revolution das Genick gebrochen — daß er mit seinem unbestechlichen Tugendfanatismus für das Lumpengesindel der Tallien, Fouché und anderer Kandidaten der Gesellschaftsverträge die Kasernen aus dem Feuer geholt hatte.

Die Guillotinenarbeit wird ihm zuwider. Er, der anderthalb Monate vorher die Dantonisten wegen ihres „Moderantismus“ auf die Guillotine geschickt, und erst Tags zuvor das Messer der Guillotine frisch gewetzt hatte, bedünkt moderantistische Gedanken — er will „dem Schrecken Einhalt thun“. Er will es, d. h. wünscht es, hat das Gefühl — thut's aber nicht.

Kein Mann der Aktion, welcher der Gefahr Kühn entgegen geht, statt sie an sich heranzukommen zu lassen, und aus der Gefahr selbst Kraft sucht, wartet er hatenlos die Entwicklung ab. Brütend zieht er sich zurück, besucht wochenlang den Convent nicht. Er sieht, wie die Gegner der Revolution, denen er den Pfad gebahnt, Fuß um Fuß Boden gewinnen, während er keinen Boden fühlt unter den eigenen Füßen. Er ist wie verzaubert, abwechselnd heftig, hysterisch gereizt, und weinerlich sentimental. Die Theot^{*)}-Poste entleert ihm Thränen — und zwar nicht der Wuth.

Endlich rafft der „gewaltige Volkstribun“ sich auf, zu einer rettenden That: er will die Feinde zerschmettern, sich Luft schaffen — durch eine — Rede!

Vier Wochen lang, Tag und Nacht, schant und feilt er an seiner „großen Rede“; ein unfeinwilliges Penelope-Gewebe erheischt sie jeden Tag Umänderung dessen, was in der Nacht fertig geworden. Es ist ein Werk ohne Ende. Doch die Ereignisse drängen — das Wasser ist bis an den Hals gestiegen — es ist keine Zeit zu verlieren — es muß eingehalten werden mit dem Korrigiren, Rabiren, Interpoliren —

Am achten Thermidor (26. Juli) des Jahres 1794, präsentirt sich Robespierre in dem Convent, wo er ganz fremd geworden war; er trägt den himmelblauen Rock und hat seine Rede unter dem Arm.

Wehe den Feinden!

Er liest die Rede ab — er hat gelernt, seine Reden gut lesen. Es sind verdeckte Drohungen darin, eingewickelt in Phrasen aus Rousseau und leibbürgerliche Gemeinplätze (Schwärmereien für die „fortunes modiques“ — wäßrige Vermögen —; Bürgerschaften für die „citoyens peu fortunés“ — der Bürger mit kleinem Vermögen — und für die „rentiers!“^{*)}). Die „Tugend“ soll herrschen, die „unreinen Elemente“ entfernt werden.

Die verdeckten Drohungen reizen um so mehr, weil verdeckt — mit den „unreinen Elementen“ konnte Jeder gemeint sein, und was unter „entfernen“ zu verstehen, das besagten die gefüllten Henkeltarren, die man Tag für Tag vorbeirumpeln hörte. Durch ihre Unbestimmtheit wurden die Drohungen allgemein, — sie mußten dem Redner neue Feinde erwecken, anstatt die alten einzuschüchtern; — ein Kind hätte das dem tüstelnden, grübelnden Mann der „richtigen Mitte“ sagen können.

^{*)} Ein altes verächtliches Weib, Namens Catharine Theot, das sich für die „Mutter Gottes“ ausgab, sollte Robespierre für ihren „Sohn“ und den „Messias“ erklärt haben. Katholik wurde dieß gegen den Ober-
priester des Höchsten Wesens von amoro ausgebeutet.

^{**)} Zur Notiznahme für Geschichtsschreiber Thäke (Hasselmann —
Dajenllever).

Indeß momentan reißt die Rede den Convent hin. Beifall ertönt. — Es wird — ein damals übliches Zeichen der Anerkennung — mit Akklamation beschloffen, die Rede drucken zu lassen und in die Provinz zu versenden.

Die Schlacht ist gewonnen; das Papierrollchen, auf welchem die Rede steht, hat sich als wuchtige Herculeskeule erwiesen, vor der die Feinde zerflücht sind. — Robespierre's Antlitz leuchtet auf; sein Glaube an den „Logos“, das „Wort“, das allmächtige Wort hat ihn also nicht getäuscht!

Doch nur einen Augenblick sollte der holde Bahn wahren. — Die Gegner haben den Eindruck der Rede rasch abgeschüttelt. Diese erschallen: „Wo sind die „unreinen Elemente“? Nennen! Nennen!“ Die Majorität ist noch etwas zaghaft. Die Karatisten^{*)} Charlier und Rentabole, die es dem „Unbestechlichen“ nicht vergessen konnten, daß er dem „Freund des Volkes“ (Marat) bei jeder Gelegenheit einen tugendhaften Nachschlag zu versehen gesucht hatte, treiben das feige Gesindel der Gesellschafts-
rettungs-Kandidaten vorwärts.

„Namen nennen!“ — Der Beschluß, „die Rede“ drucken zu lassen und in die Provinz zu versenden, wird zurückgenommen. — Robespierre, verblüfft, niedergedrückt, packt seine Rede unter den Arm, und marschirt traurig nach Haus — den Segnern, die jetzt erst das volle Bewußtsein ihrer Macht erlangen, das Feld überlassend. —

Zu Haus angelangt, sagt er zu dem Tischler Duplay, seinem Schwiegervater in spe, bei dem er wohnte: „Nur eine Minorität ist gegen mich, aber die Majorität ist rein!“ — Die „Minorität“ — das war der Berg, mit den Karatisten, Dantonisten — allerdings auch die Lumpen Fouché, Tallien, Collot d'Herbois, denen Robespierre durch seine reaktionäre Politik das Staatsdruder in die Hände gedrückt hatte. Die „reine Majorität“, auf die er seine Hoffnung setzt, das sind die „Kröten des Sumpfes“^{*)} — die Rote der Bestimmungsgelosen, verkappte Reaktionsäre, die nur auf den Moment warten, wo sie sich wie Schakale über die von Robespierre niedergelegte Revolution herstürzen können.

Kurz, Robespierre war auf den „Sumpf“ gekommen — in den Sumpf.

Am selben Abend machte er noch einen Spaziergang mit seiner Braut, und stellt sentimentale Betrachtungen an über den Sonnenuntergang.

In dieser leidensseligen, sagenjämmerlichen Stimmung verfügt er sich hierauf in den Jakobinerklub. Von verschiedenen Seiten wird ihm gerathen, das Prävenire zu spielen, das Signal zur Sprengung des Convents zu geben. Aber niedergeschlagen lehnt er solch „ungesegliche“ Rathschläge ab. In düsterster, seine Anhänger vollends entnuthigender Melancholie verliest er dann seine ins Wasser gefallene Conventrede, sie für sein politisches Testament — testament de mort — erklärend, und bereitet sich — zum Tod vor, statt zum Kampf. — Doch noch ist nicht Alles verloren, noch sieht er eine Möglichkeit der Rettung. Nicht in den revolutionären Circulkräften, die ihm thätlich zu Gebote stehn — nein, in einer — Rede, die Saint Just den nächsten Tag im Convent halten soll.

Der nächste Tag ist da. Suprema dies. Der Tag der Sühne, des Gerichts. Robespierre hüllt sich in seinen himmelblauen Rock und seine feierlichste Miene, und geht in den Convent. Saint Just beginnt seine Rede. Noch ehe er mit der Einleitung fertig, wird er unterbrochen. Die Gegner haben begriffen, daß die Zeit des Redens vorbei. Die tausendmal geschilderte Szene erfolgt. Robespierre will sprechen. Kann er nur zum Wort kommen! Das allmächtige Wort wird ihn retten! Die Verschwörer schreien ihn nieder. Er klammert sich an die Tribüne. „Das Blut Danton's erstickt Dich!“ ruft ihm während der Dantonist Garnier zu. Verzweifelt wendet sich Robespierre an die Rechte, an die „Kröten des Sumpfes“: „Bon Euch, Ihr tugendhaften Männer“, erwarte ich die Gerechtigkeit, die jeder Angeklagte erwarten darf — nicht von diesen Nichtswürdigen (dem Berg!). An Euch, Ihr reinen Männer“ („Kröten des Sumpfes“) wende ich mich! Nicht an die Briganten (Männer — den Berg!)“ (Michelet, Bd. 6, S. 369; Pariser Ausgabe von 1869).

Wildes Hohn-Gelächter ist die Antwort. „Nieder mit dem Tyrannen!“ Die Contrerevolution, deren Werk er so erfolgreich verrichtet, braucht den „Unbestechlichen“ nicht; konnte ihn nicht brauchen.

Die Verhaftung Robespierre's, Couthon's, Saint Just's, des jungen Robespierre und Ledas wird dekretirt, und einige Stunden später die 5 gefangenen Abgeordneten nach 5 verschiedenen Gefängnissen abgeführt.

Es ist 6 Uhr Abends. Robespierre mit seinen Wächtern erscheint an der Pforte des Luxemburg-Gefängnisses. Die Gefängnisvorstände, zwei eifrige Jakobiner: Faro und Witziriz nehmen ihn nicht auf; von der Commune, die in Permanenz sith, sei der Befehl da, er solle sofort ans Stadthaus kommen. Robespierre ist frei. Aber er weigert sich, von seiner Freiheit Gebrauch zu machen; denn er ist nicht gesetzlich in Freiheit gesetzt! Vergebens stellen die Freunde ihm vor, daß Alles gewonnen, wenn er fühn den Feinden die Stirne biete; daß es Wagniß sei, in die Gewalt der Verschwörer zurückzulehren. Robespierre bleibt unerschütterlich. Das „Gesetz“ ist heilig und unverletzlich, auch wenn es den Tod bringt. Er stellt sich freiwillig als Gefangener auf der Polizei.

Inzwischen sind seine Anhänger nicht untthätig. Sie bereiten sich zum Kampf. Henriot, Kommandant des Restes der Revo-

^{*)} Zur Notiznahme für Geschichtsschreiber Thäke (Hasselmann —
Dajenllever).

lutionsarmee, der ebenfalls verhaftet worden war, aber seine Freiheit wieder erlangt hatte, steht an der Spitze seiner Truppen, die vor Begier brennen, den Convent zum Fenster hinaus zu werfen; der Jakobinerklub harret auf das Zeichen zum Pöschlagen; die Commune, obgleich durch Robespierre geschwächt, hält zu ihm und verfügt über ausreichende Mittel.

Nur der Führer fehlt.

Um 10 Uhr Abends wird Robespierre von seinen Anhängern gewaltsam aus der freiwilligen Haft herausgeholt: „Vous me perdez! Vous me perdez!“ — „Ihr richtet mich zu Grunde!“ jammert er den Befreier in die Ohren. Man eskortirt ihn aufs Stadthaus, wo, nebst seinen ebenfalls befreiten Collegen, die Commune und Deputationen der Jakobiner versammelt sind, und die nöthigen Maßregeln anordnen, um den Staatsstreik der Conventmajorität zu Nichte zu machen.

Robespierre hemmt die Ausführung. Der „gesetzliche Weg“ soll nicht verlassen werden. Das Gesetz ist heilig und unverletzlich. Wer das „Gesetz“ hat, darf morden und tödtschlagen; wer nicht, muß sich morden und tödtschlagen lassen — im Sterben noch die Wordwaffe: „Gesetz“ anbetend.

Unter dessen wäre der Convent, der seinen Mann noch nicht kannte, vor Angst schier gestorben. Auf die Nachricht, daß Robespierre aufs Stadthaus entführt worden, war es den erschrocken Verschwörern zu Muth, wie einem Taubenschwarm, in dessen Schlag sich der Warden einschleicht. Entsetzt laufen sie im Saale herum, einander tröstlos anblickend. Wer mit guter, oder auch schlechter Manier andrücken kann, reißt aus. Die Zurückbleibenden erwarten jeden Moment das „böse Viertelstündchen“ des Ra-
chons mourir, à notre postol! — „Sterben wir würdig auf unserm Posten!“ ruft melodramatisch, um sich und den Anderen Courage einzusößen, der Revolutions-Komdiant Collot d'Herbois, und drapirt sich, in würdevoller Geberde auf seinen Pflager. Der nicht ausgesessene Rest folgt dem Beispiel, und summt, an die bevorstehende Lustreise denkend, sigen die „Senatoren“ da, eine lebendige Karrikatur des Römischen Senats beim Erstürmen der Gallier.

Aber es bleibt still draußen; kein Trommelwirbel, kein Tumult nahender Volksmassen! Die „Senatoren“ beginnen Hoffnung zu schöpfen. Das unwürdigste Leben ist doch besser als das würdigste Sterben. Vielleicht gibt es Rettung. Allmählich treffen auch beruhigende Nachrichten von Außen ein. — Die „Senatoren“ stehen von ihren Sigen auf. — Einige eilen sogar hinaus, um zu „kämpfen“ — falls es nöthig. Schon vorher, gleich als man die Befreiung Robespierre's erfahren, hatten sich die Dantonisten Bourdon, Legendre u. A. in die Distriktsversammlungen^{*)} begeben, um den hier noch immer zahlreichen Anhang der Hebertisten und Dantonisten zum Rächerwerk an deren Mörder aufzustacheln.

Auf Robespierre, der „gewaltige Volkstribun“ der Philister- und Polizei-Regende? Was that er? Nichts. Gar nichts? Nichts. Der Convent hat seine Verhaftung gesetzlich beschloffen — und Widerstand gegen das Gesetz? Wie konnte man dem unfehlbaren Apostel des gesprochenen und geschriebenen Wortes eine solche Todsünde zumuthen? — Selbstständiges Leben war nicht mehr in der Commune. — Dank Robespierre, der sein Möglichstes gethan, sie zu einem automatischen Anhängsel des Convents zu degradiren. Sonst hätte sie auf eigene Faust das Banner der Insurrektion entrollt. Aber mit ihrem von Robespierre eingetrichterten Robespierre'schen Autoritätsglauben bedurfte sie einer Autorität, und die Autorität war Robespierre. Er sollte befehlen. „Rein!“ Dank Robespierre konnte die Commune Robespierre nicht retten, wenn Robespierre nicht formell Ordre dazu gab. Robespierre gab die Ordre nicht. Er ist rathlos, hilflos.

Die Hebertisten hatten 4 Monate zuvor nicht gehandelt^{**)}, weil sie Robespierre des Treubruchs und der kolossalen Dummheit, sie zu tödten, nicht fähig gehalten hatten; ihm wird das Schwert in die Hand gedrückt, das des Feindes, von dem keine Gnade zu erwarten, ist auf seine Brust gedrückt — er weiß das angebotene Schwert zurück, läßt den Arm sinken. — Freilich, es waren nicht bloß pedantische Gesetzlichkeitskräpzel, was ihn lähmte. Die Todten erboben sich gegen ihn — seine Opfer. Die blutigen Köpfe Hebert's, Rosin's, Chaumette's, Danton's, Camille's schmolzen zusammen in Ein furchtbares Medusenhaupt, das ihn versteinerte. —

Ein letzter Versuch wird gemacht, ihn aufzurütteln aus der Todtenstarre, die ihn schon bei lebendigem Leibe erfaßt hat. Ein Aufruf aus Volk zum Pöschlagen wird ihm zur Unterzeichnung vorgelegt. Legendre, Poyet, Pagan, Perebours haben ihre Namen schon drunter gesetzt. Maschinenmäßig ergreift Robespierre die Feder und schreibt: R o — —; dann hält er plötzlich ein: Au nom de qui? „In wessen Namen?“ Und er legt die Feder weg, ohne den Namen ausgegeschrieben zu haben. „In wessen Namen?“ „In wessen Namen“, gestöhnt auf welchen Gesetzesparagrafen, mit Ermächtigung welcher gesetzlichen Behörde

^{*)} Versammlungen der verschiedenen Kommunalbezirke, in welche Paris seit dem Beginn der Revolution eingetheilt war, und in denen das eigentliche revolutionäre Leben pulsrte.

^{**)} Während des Prozesses gegen die Hebertisten sagte Roussin zu Romors, der sich Notizen zu seiner Vertheidigung machte: „Was schreibt Du da. Es ist verlorene Mühe! Das ist ein politischer Prozeß. Ihr habt gesprochen, als es galt zu handeln. Aber die Zeit wird uns rächen. Das Volk wird seine Richter offen (victims) des Juges). Ich habe ein Kind, das ich angenommen habe. Wenn der Junge groß ist, wird er die Glenden erdulden, welche uns in den Tod schicken. Er braucht dazu nur ein Messer für 2 Sous“.

„Ich den Feind niederwerfen, der mich erdroffeln will? In wessen Namen? die Faust zurückstoßen, die mir schon an der Gurgel ist? In wessen Namen?“ — Das kennzeichnet den Mann.

Das Blatt Papier mit dem Revolutionsanruf und den zwei Buchstaben R o — ein paar gelblich gewordenen Blutsfleden daneben — ist noch in Paris zu sehen. Dieser Fegen Papier, das ist Kobespierre!

Kobespierre unterzeichnete nicht, wie auch die Freunde ihn drängen mochten.

Die Zeit verrinnt. Der Zeiger der Stadthaus-Uhr weist auf zweieinhalb Uhr Morgens. Im Stadthaus, aus dem Stadthaus heraus keine Handlung. Gegen das Stadthaus zieht das Gewitter heran. Der Convent, merkend, daß ihm keine Gefahr droht, hat sich aufgerafft, Kobespierre und Genossen für vogelfrei (außer dem Gesez) erklärt. Bourdon und Legendre haben nicht umsonst in den Distrikten gewühlt. Eine kleine Armee, voran die Maratisten und Hebertisten des Distrikts Gravilliers, marschirt aus dem Stadthaus los. Nirgends stoßen die Angreifer auf Widerstand. Sogar die Kanoniere Henriot's haben sich zerstreut, weil ihnen keine Ordres zugegangen, und sie die Rath- und Hülflosigkeit Kobespierre's und der anderen Geächteten sehn. Doch noch ehe das improvisirte Conventheer das Stadthaus erreicht, tritt die Katastrophe ein. Ein junger Polizeigagent, Namens Meda, der sich das Blutgeld verdienen will, dringt mit einigen Begleitern in den völlig unbewachten Stadthausaal, wo Kobespierre, in dumpfem Brüten, den Kopf in der Hand, an einem Tisch sitzt, umgeben von seinen Freunden, die er mit seiner Rath- und Hülflosigkeit angestekt. . . . Ein Knall — noch einer. Lebas hat sich erschossen. Auch Kobespierre stürzt nieder; der Unterliefer ist ihm zerschmettert — eine furchtbar schmerzhaft, jedoch nicht tödtliche Wunde. Hat er einen Selbstmordversuch gemacht? Oder hat Meda, wie dieser sich rühmt, ihn getroffen? Es ist nicht entscheidend und wird schwer zu entscheiden sein. Die Natur der Wunde läßt beide Möglichkeiten zu.

Genug: Kobespierre liegt mit zerschmettertem Unterliefer am Boden, — der Kehraus findet statt: kein Widerstand. Nicht der Schatten eines Widerstandes. Einen traurigeren Kehraus hat die Geschichte nicht zu vermeiden!

Die Todten reiten schnell. Wenige Stunden später, am nemlichen Tag wird Kobespierre mit 21 seiner Unglücksgefährten auf die Guillotine geschleppt, — die zwei nächsten Tage noch zusammen 82. Man muß keine Wirthschaft machen. —

Die Revolution hatte sich erfüllt. Sozialistisch konnte sie noch nicht werden — die ökonomische und politische Herrschaft des Bürgerthums war begründet. Mit Kobespierre konnte das Bürgerthum nichts anfangen. Kobespierre's Tugend war de trop, ein überflüssiges Möbel, eine Verlegenheit für die aufstrebende Bourgeoisie. Otez-vous de la — Fort von hier, damit wir in Frieden die Orgien der neuen Bourgeoisgesellschaft feiern können! Kobespierre mußte fallen — er brauchte nicht so kläglich zu fallen, aber fallen mußte er — und er war kein Paster, der sich gemüthlich in die Tasche stecken und den Mund stopfen läßt; um ihn stumm zu machen, mußte sein Kopf in den Sack der Guillotine gesteckt werden.

Sier Monate, nachdem Kobespierre geköpft worden, sprengte der Knüttel der Jeunesse dorée (vergoldeten Jugend — des vornehmen Pöbels) den Jakobinerklub. Ob jener Knüttel mit Tölcke's oder mit Paster's Knüttel näher, oder ob er mit beiden gleich nah verwandt ist, das ist ein Familienstreit, den die betreffenden unter sich ausmachen mögen.

Die Bourgeoisie hat nun das Verdict „gefällt“. Die Piratenjähne wird aufgehißt, und lustig geht's in die wogende See. Vogue la galère!*)

*) Ueber Kobespierre nächstens eine kurze Charakterstizze. Wir hatten ihn in obiger Arbeit nur von dem Augenblick an vorzuführen, wo er in Gegensatz zu den Hebertisten trat, und Konterrevolutionär wurde. —

Politische Uebersicht.

„Bürgerliche Demokratie.“ Kaum hat Hecker, das „verworpene Ideal“ des „Mannheimer Tageblattes“, den nicht mehr ganz wunderbaren Beweis geliefert, daß er in Demokratenschnepfen „demokratische“, an nationalliberalen Stammtischen national-liberale Reden halten kann, so gestellt sich schon ein anderer geehrter „Führer“ zu ihm, auf daß er nicht allein sei. Der konfuse Schwabe Karl Mayer, bekannt durch seine „Opposition“ im schwäbischen Landtage — leider nicht so sehr bekannt aus dem vortrefflichen Buche „Herr Bogt“ von Karl Marx, wo so vielen „großen Männern“ mit gerechter Schonungslosigkeit die Maske abgerissen und unter Anderen nachgewiesen wird, wie Herr Karl Mayer und Herr Karl Bogt in Neuenburg und Genf für die Annexion von Savoyen und Nizza, sowie des rechten Rheinufers an Frankreich im Sinne und Interesse des Dezemberverbrechens konspirirten — hat in Tübingen bei der Enthüllung des Uhlanddenkmals wieder eine große Rede geredet. Gut, daß Uhland nichts mehr hört, so ist ihm das Umdrehen im Grabe erspart geblieben. „Es ist noch nicht lange her, da hat Deutschland eine Reihe herrlicher Siege gefeiert, die das deutsche Volk in Waffen, unter der Anführung weiser und tapferer Feldherren, erkochten hat.“ Also Herr Mayer. „Herrliche Siege.“ — „Schöne Cavalleriegefechte!“ (Karl Mayer und Friedrich Franz). „Volk in Waffen.“ — „Spitzbuben in Waffen!“ (Karl Mayer und Woltke). Nicht wahr, Herr Mayer, der Woltke, der Erfinder der „Spitzbuben in Waffen“, war doch der Hauptmacher der „weisen und tapferen Feldherren“? Nachdem der Nordspatriot Karl Mayer die stodumme, echt deutsche Phrase vom „Volk der Dichter und Denker“ zu kosten gegeben, kommt er auf die heutigen confessionellen Kämpfe zu sprechen: „Uhland, ein echter Protestant durch und durch! Und doch von allem katholischen Volk betrachtet, als wäre er der Seinigen Einer! Hat er doch mit ihm geschwärmt und gefühlt! Hat er doch, wie es sonst nur ein gläubiger Katholik vermag, was ihnen verehrt und heilig und in ihrem Cultus das Schönste ist, mit solcher Innigkeit gepriesen und in Gedichten verherrlicht!“ Auch die „unbesieckten Empfängniß“, Herr Mayer? diese gehört doch sicherlich zum „Schönsten“ im katholischen Cultus! Armer Uhland! — Nach einem nochmaligen mordspatriotischen Anfall: „aus einem an herrlichen Siegen reichen Krieg ist das Reich herangewachsen“ — wendet sich der „Demokrat und Republikaner“ Karl Mayer an die Nationalliberalen und ruft diesem politischen Kakaienthum zu: „Ich denke, auch diese (die demokratische) Seite des Mannes wird heute nicht zum Zwiespalt unter uns führen. Wie weit wir auch in politischen Kämpfen auseinandergehen, die Freiheit des deutschen Vaterlandes und des deutschen Volkes wollen Alle; von uns, den Schwarz-roth-goldenen, weiß ich, und auch den Schwarz-weiß-rothen traue ichs zu.“ — „Also ihr und wir, nach Verschiedenem streben

wir seither, nach Einem können wir von nun an streben, nach der Freiheit.“ Also gehe er hin, dieser Karl Mayer und die, so mit ihm sind, und hole er sich an der Seite der Nationalliberalen die „Freiheit“. Was wohl ein Karl Mayer unter „Freiheit“ versteht? die Nationalliberalen verstehen unter „Freiheit“ die Zustände, die wir jetzt haben: Bollendung des Bediententhums, der Charakterlosigkeit, der Corruption, des monarchischen Absolutismus und unbeschränkte Ausfugung des Proletariats. Nur das Preßgesetz fehlt ihnen noch! — Erklärt nun ein Karl Mayer, „auf verschiedenen Wegen und mit verschiedenen Mitteln“ wie er sich ausdrückt, dasselbe erreichen zu wollen, wie das nationalliberale politische Lumpenthum, so wird künftig hin Jedermann wissen, was er von dieser nunmehr doch wohl bis auf den Grund abgewirrhasteten „Größe“ zu halten hat.

— In wie weit die sozialistischen Arbeiter an den jüngsten Vorgängen in Spanien theilhaftig waren und sind, darüber fehlt es uns leider an zuverlässigen Nachrichten. Die europäische Presse ist wieder in die infame Lügen-Verschönerung eingetreten, welche vor 25 Jahren gegen die Juni-Insurrection und vor 3 Jahren gegen die Commune-Erhebung Dienste thun mußte. Die Lügen sind genau dieselben — (Erfindungstalent hat diese Verläumderhande nicht —); nur Ort und Namen sind verschieden. Natürlich hat das Petroleum jetzt eine Hauptrolle zu spielen. So viel uns bekannt, sind die Arbeiter nirgends in Spanien zu selbstständiger politischer Action gekommen. In Folge der unentwickelten staatlichen und ökonomischen Verhältnisse sind unsere eigenen Parteigenossen dort sehr wenig zahlreich — sie haben ihr einziges Organ: die „Emancipacion“ nicht einmal vor dem Eingehn zu retten vermocht —, und von den Bakunisten, die gleichfalls unter der „internationalen“ Fahne segeln, ist es notorisch, daß sie jeder politischen Action prinzipiell feindlich sind. Es erhebt hieraus zum Mindesten so viel, daß Alles, was die uns feindliche Presse über „Grenellthaten“ der spanischen „Internationalen“ aufzählt, infame Tendenzlügen sind, die speziell in Deutschland zu dem Zweck kolportirt werden, die für die bevorstehende Herbstsession des Reichstags ausgearbeiteten Stieber-Gesetz-Entwürfe durchzudrücken.

Bemerkenswerth ist, daß dieselben Zeitungen, welche den „Internationalen“ alle möglichen und unmöglichen Grausamkeiten anhängen, fast durch die Bank für das Carlistische Mordbrennergesindel schwärmen, das erwiegenmaßen und handwerkemäßig die meisten Verbrechen in Wirklichkeit ausübt, welche die Internationalen nur in den Spalten der reaktionären Petroleumpresse begehen. —

Abermals der Auswanderungsschwindel

In Nr. 41 ds. Bl. befand sich ein Artikel mit der Ueberschrift „Fürsorge der sächsischen Regierung für die Staatsbürger“. Darin war angeinandergesetzt, wie die Regierung die Schwindler Allard und Davis, welche als nicht legal constituirte „Mining Iron Company“ die „Kolonie Saxonia“ zur Auswanderung verleitet haben, unbehelligt lasse; schließlich wurde zu einer Kriminaluntersuchung gegen die gedachten Auswanderungsagenten aufgefodert und daran die Bemerkung geknüpft, daß wohl auch eventuell gegen den in Dresden ansässigen nordamerikanischen Konsul Brentano, der den betrügerischen Kaufvertrag „quasi legalisirt“ habe, vorgegangen werden müsse. — Hiergegen nun kam uns dieser Tage folgendes Schreiben zu:

„An die verehrliche Redaktion des „Vollstaats“
„Darum, daß ein in Ihrem Blatte über einen Pandraufvertrag zwischen der Mining Iron Company im Staate Michigan und der Auswanderungsgesellschaft Saxonia erscheinender Artikel in einer deutsch-amerikanischen Zeitung abgedruckt wurde, erhielt ich von dem darin gegen mich enthaltenen Angriffe Kenntniß, da der Staatsanwalt, dem Sie mich zu denunzieren die Gefälligkeit hatten, es bis jetzt unterlassen zu haben scheint, Ihrer desfallsigen Denunziation Folge zu geben. Es ist mir somit erst möglich, die unrichtigen Voraussetzungen, welche Ihrem Angriffe und Ihrer Denunziation gegen mich zu Grunde liegen, zu berichtigen. Sie sind nemlich im Irrthum, wenn Sie sagen, daß der nordamerikanische Konsul Lorange Brentano den Kontrakt „quasi legalisirt“ habe, wobei Sie es sonderbarer Weise dahingestellt lassen sein wollen, ob ich genügt oder nicht genügt habe, daß der Vertreter der Mining Iron Company ein Schwindler sei. Ich habe den Kontrakt weder legalisirt noch quasi legalisirt, sondern ich habe beurkundet, daß Herr Davis und der Präsident der Saxonia, Herr Wilhelm Schreger Müller vor mir erschienen sind und erklärt haben, daß sie die mir vorgelegten Vertragsurkunden unterschrieben haben, worauf ich das sogenannte Certificate of Acknowledgment, wozu ich gedruckte Formulare habe, ausstellte. Zur Gültigkeit des Vertrages, welcher bereits am Tage vorher ausgefertigt und perfekt geworden war, bedurfte es eines solchen Certificates nicht, dasselbe war nur notwendig um den Eintrag ins Grundbuch zu bewirken, also zur Sicherheit des Käufers. (?) In solchen Fällen haben die Konsule dieselben Funktionen zu verrichten, welche in den Vereinigten Staaten den Notaren zustehen, und ist es weder deren Recht noch deren Pflicht, sich um den materiellen Inhalt der ihnen zur Beglaubigung der Unterschriften vorgelegten Urkunden zu kümmern. Ich bin von dem Präsidenten der Saxonia weder mit dem Inhalt des Vertrages speziell bekannt gemacht, noch auch um einen Rath gefragt worden und es wäre wohl eine sonderbare Zumuthung, wenn ich, dem Vertrage aus allen Theilen der Union zu solcher Beurkundung vorgelegt werden, den Werth des Landes kennen oder prüfen sollte, ob durch den Vertrag keine der Parteien verletzt wird. Ich bin beurkundeter Beamter und nicht der Vormund von vertrags-schließenden Personen, also auch nicht von der Saxonia, deren erster Beamter mich mit vollem Rechte in die Schranken meiner Befugnisse zurückgewiesen haben würde, wenn ich mir erlaubt hätte, mich undersuchen in die Angelegenheiten der von ihm vertretenen Gesellschaft einzumischen. Ich bitte Sie zur Abwehr Ihres unbegründeten Angriffs gegen mich diese Erklärung in Ihr geschätztes Blatt aufzunehmen.“

Dresden, 14. Juli 1872.
L. Brentano, Konsul der Vereinigten Staaten von America.“
Unser Verstand ist zu kurz, um den Inhalt dieses Schreibens ganz zu begreifen. Ob „beurkunden“ oder „legalisiren“ — Zweck der konsularischen Amtshandlung war, (nach Herrn Brentanos eigenen Worten) „Eintrag ins Grundbuch zur Sicherheit des Käufers“. Wenn nun ein Staat seinen Konsul mit dieser Vollmacht — Beurkundung zum Zweck des Eintrags ins Grundbuch — betraut, so übergibt er ihm auch die Pflicht, vorher darauf zu sehen, daß die Kontrahenten zum Vertragsschließen berechtigt seien. Wir haben nicht von Herrn Brentano (wie er meint) verlangt, daß er hätte wissen sollen, ob Allard das Land über den Werth verkauft; sondern wir haben nur verlangt, daß er die Berechtigung Allard's und Davis' zum Vertragsschließen hätte prüfen

stellen. Nach unserm Artikel in Nr. 41 (bezieht sich den darin mitgetheilten Mittheilungen des amtlichen „Dresdener Journal“) waren aber die Herren Davis und Allard an jenem Tage, an welchem Herr Brentano den Vertrag (nicht „legalisirt“ sondern) beurkundet hatte, noch nicht berechtigt, im Namen der Mining Iron Company Verträge abzuschließen, weil diese noch nicht legal constituirt war. Wenn nun Herr Brentano hier behauptet, einen Tag vor seiner Amtshandlung wäre der Vertrag bereits „perfekt“ geworden, so erklären wir diese Behauptung auf Grund des „Dresdener Journal“ eben ebenfalls für unwahr und ersuchen den Herrn Konsul, sich betreffs dieses Punktes mit dem Amtsblatte der sächsischen Regierung auseinanderzusetzen.

Gewerksgenossenschaftliches.

Verein der deutschen Steinmehnen.

Berlin, 24. Juli. Hierdurch allen Kollegen sowie allen Arbeitern Deutschlands zur Kenntniß, daß ein Arbeitsausfluß in Leipzig von den Mitgliedern des Vereins der Inhaber von Steinmehnen-Geschäften (9 an der Zahl, 5 haben sich nicht dabei theilhaftig), am 12. ds. Mts. mit vorheriger Kündigung provisorisch worden ist, und tritt derselbe schon den 26. ds. Mts. in Kraft. Grund dazu war Einführung der allen Arbeitern schon bekannten 3farbigen Arbeitsarten, sowie Maßregelung eines verheiratheten Kollegen aus Rochlig, der auf Verlangen des Hrn. Einsiedel die Arbeit ordnungsmäßig in Rochlig aufgab, und nach Leipzig reiste, wo man von ihm eine Karte verlangte, die er natürlich nicht besaß. In Folge dessen reiste derselbe wiederum zu Hause, um das Gewünschte zu holen, wurde aber höhnisch von seinem Arbeitgeber (Bundesmitglied) abgewiesen. Ferner stellte man an die Mitglieder die Alternative, sich schriftlich zu erklären (man legte am 12. ds. Mts. beim Geldeauszahlen den Kollegen ein Schriftstück vor, das sie unterzeichnen sollten), daß sie den Verein der Steinmehnen Deutschlands nicht mehr angehören dürfen. Die Gegenerklärung der Kollegen war, treu den Verein zu schätzen.

Es sind wiederum durch die Willkühr dieser betreffenden Herren 180 Kollegen brodblos, und ist somit jedes Mitglied verpflichtet, deren Rechte zu vertheidigen, die man denselben entreißen will. Es werden durch solche entmenschte Handlungsweise von Seite der Arbeitgeber auch dem Unklarsten die Augen geöffnet, um zu sehen, welche Ziele diese Herren verfolgen; der Verein soll gesprengt werden, und weßhalb? damit wie früher die Spekulation sucht, das Wucherthum und die Ausbeutung des Menschen durch und unter den Menschen wiederum Platz greifen soll, unser Räder soll ihnen wiederum zum Spielzeug dienen, wir sollen ihre Sklaven sein. Doch eine Krankenkasse wollen die Meister den Gehilfen schaffen, das heißt, sie wollten die Kasse selbst verwalten, das Kapital zinstragend anlegen. Nun Kollegen, im März wurde durch die Mitglieder des Arbeitgeber-Vereins in Wittgendorf Schleuditz, Hadersdorf, Eißdorf, Lodersleben und Hamburg 60 Mitglieder auf's Stragraspflaster geworfen, indem sie ebenfalls nicht Willens waren, sich dieser Diktatur zu fügen. Wir haben sie gehalten, wir haben sie unterstützt bis dato, (Hamburg liegt noch im Kampf). Zeigen wir auch diesen Herrn in Leipzig, daß die Arbeitkraft nicht mehr wie früher als Spielball sich gebrauchen läßt? Zeigen wir ihnen, daß auch in uns Steinmehnen das Klassenbewußtsein erwacht ist und wir die Lage unseres schon so traurigen Berufes erkannt haben, und stets darauf bedacht sein werden, durch Einigkeit zu verbessern, und der bodenlosen Spekulation in Ausbeutung in unserm gewinnbringenden Geschäft die Spitze abzubrechen.

Unsere Parole sei daher auch Leipzig. Ein jeder trete dabei mit aller Kraft für die Rechte der kämpfenden Kollegen ein, er thue seine Pflicht in der Unterstützung, und ist derselbe zu sehr von jezt an an den Steinmehnen Feinr. Thate, Tauschauer & Co. Nr. 25 in Leipzig. Auch ist zu berichten, daß die Leipziger Polizei die Maßregel des Arbeitsausflusses als einen von den Gesellen angezettelten Streik und als gesetzwidrig erklärt hat, demzufolge sollte unser Bevollmächtigter E. Fischer, sowie Schriftführer E. Horn verhaftet werden, oder jeder 50 Thlr. Kaution leisten, welche Letztere gegeben ist. Wenn man in Sachsen glaubt, daß man durch Unschädlichmachung der Spigen die Arbeiter zum Mißthun zwingen kann, so irrt man gewaltig; solche Mittel können heutige Tage beim Arbeiter nichts mehr fruchten. Vom Arbeiter verlangt man, daß er das Gesez achte, und doch verstoßt man ungenügselber gegen das Gesez. Den Frieden will man und provoziert den Krieg. Gut, wir sind entschlossen zu kämpfen.

Der Zuzug ist von Leipzig fernzuhalten, ebenfalls auch von Hamburg bis Controordre erfolgt.

Für den Ausschuß: A. Zabel.

Verband für Buchbinder.

Leipzig. Warnung. Alle Buchbindervereine des In- und Auslandes, sowie alle Herbergen derselben werden dringend aufgefordert, den Zuzug von Buchbindern nach Leipzig fernzuhalten. Alles Nähere in nächster Nummer. Mit Gruß H. Richter.

NB. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden dringend gebeten, Obiges abzudrucken.

Gewerkschaft der Holzarbeiter.

Braunschweig, 20. Juli. Am Dienstag, den 8. Juli fand eine große öffentliche Versammlung der Holzarbeiter statt, wozu von 1000 Arbeitern bejucht war. Es wurde zum ersten Mal ein Schemmel, zum zweiten Holla und Unterzeichneter Schriftführer gewählt. Der erste Punkt der Tagesordnung war „Zweck und Ziele der Gewerkschaft“. Referent Koloski. Der Zweck hob hervor, daß erst in der Neuzeit die Arbeiter die Drangsal erlitten hätten. Der ganze Arbeiterstand sei gegenwärtig Material des Großkapitals, das letzte Jahrhundert hätte es da gebracht, daß man schon Kinder von 3 Jahren zur Arbeit ansetzte und betonte, daß dieser Uebergang zum sozialen Leben notwendig sei. Holla machte die Mittheilung, daß die Schmachmeister sowie die Fabrikanten einen Bund geschlossen hätten, um den Lohn zu senken. Der zweite Punkt war „Kassenwesen der einzelnen Gewerke“. Referent Hosh. Der Zweck hob zunächst hervor, wie in den Fabriklassen dem Arbeiter Jahre lang in die Fabrikklasse beigeuert habe, und dann aus der Fabrik entlassen würde, sein Geld verlorener gehe, was aber bei Gewerkschaftslisten nicht der Fall sei. Auch machte der Referent auf die geringen Beiträge aufmerksam, womit der Arbeiter sich in den meisten Fällen in Krankheit, Tod und sonstigen Vorkommnissen versichern könne, und daß jedes Mitglied an jedem Ort wo Gewerkschaften existiren, gleiche Ansprüche an dieselbe habe, was dasselbe seinen Pflichten nachgekommen sei, er machte auch auf Reiseunterstützungen aufmerksam. Dann ging derselbe über die englischen Gewerke und wies nach, was durch ein Zusammen-

gehört erzielt werden könne; schließlich forderte derselbe auf, den Gewerkschaften beizutreten und machte bekannt, daß Listen zum Einzeichnen ausgelegt seien. Das Resultat war, daß sich 30 Mann in die Holzarbeitergewerkschaft aufnehmen ließen. Der dritte Punkt war: „Die Wichtigkeit des nächsten Gewerkschafts-Congresses“. Referent Theodor Jork aus Hamburg. Derselbe machte hauptsächlich darauf aufmerksam, wie wichtig es sei, daß man für den nächsten Gewerkschafts-Congress den Ort Nürnberg nehme, indem im Süden noch hauptsächlich Fachvereine beständen, die zu einer Centralisation heranzuziehen seien, auch dann dort die Organisation geschaffen werden könne. Es wäre nöthig, daß man dort den Congress hin verlege, weil im übrigen Deutschland die Arbeiter sich den Gewerkschaften immer mehr und mehr angeschlossen, es sei aber auch jedes Arbeiters Pflicht, mit allen ihm zu Gebot stehenden Mitteln und Kräften für die Absendung eines Delegirten zum Congress zu sorgen. Nach einigen Bemerkungen Kotoski's schloß der Vorsitzende die Versammlung. H. Ksmus, Schriftführer.

NB. Das Gewerkschafts-Versammlungslokal ist Neue Knochenhauerstraße 13 bei Schellbach. — Das Reisegeld wird ausbezahlt bei Stöfer, Mönchstraße 17, von 12 bis 2 Uhr Mittags und Abends 7 Uhr. Die Versammlungen der Holzarbeiter finden jeden Montag Abend bei Schellbach, Alte Knochenhauerstr. 13 statt.

Internationale Gewerkschaft der Maurer und Zimmerer.

Chemnitz. Die diesjährige Generalversammlung wurde am 7. und 8. Juni im Saale der Stadt Cöln, Abends 8 Uhr abgehalten. Dieselbe war vertreten durch den Vorsitzenden Ernst Knof und dessen Stellvertreter Heinrich Gäbler, Georg Hausding, Mitglied des Aufsichtsraths, legierte beide als Delegirte für Dresden, sowie durch Zimmermann, Kassirer der Gewerkschafts-Kasse, Lohse, Hauptkassirer der Krankenkasse. Delegirte waren ferner aus Chemnitz: Kragl, Karl Zimmermann und Herman Knof für Chemnitz, Heinrich Riede für Braunschweig und Schöningen. Mandate waren eingesandt von Leipzig und Nürnberg. Die Leitung der Generalversammlung übernahm der Vorsitzende des Vororts und dessen Stellvertreter, zum Schriftführer wurde Kragl gewählt.

Zur Mandatprüfungscommission wurden gewählt Riede (Braunschweig), Zimmermann (Chemnitz) und Zimmermann (Dresden). Für die Mitgliedschaften, welche keine Mandate eingesandt hatten, wurden Vertreter aus den anwesenden Mitgliedern gewählt, und zwar für Leipzig und Nürnberg Garbe (Chemnitz), für Augsburg und Passau Ernst Lange, für Breslau, Cöln und Coburg Kilian, für Eßlingen, Gotha und Gießener Bock, für Halberstadt, Regensburg und Schwarzenberg a. d. Saale Adler.

Nach einer kurzen, die Wichtigkeit der Generalversammlung hervorhebenden Ansprache seitens des Vorsitzenden wurde in die Tagesordnung eingetreten, die aus folgenden Punkten bestand: 1. Rechnungsbericht der Gewerkschafts-Kasse und der Hauptkrankenkasse. 2. Wahl des Vororts und der Beamten. 3. Das Verhalten der von erwähnter Gewerkschaft gegründeten Bauausführungsgesellschaften. 4. Von den Mitgliedschaften eingegangene Anträge und Geschäftliches. 5. Agitationsbetrieb für die Gewerkschaft.

Der Hauptkassirer Zimmermann gab den Bericht zum 1. Punkt der Tagesordnung. Der Kassenbericht wurde quartalsweise vorgelesen.

Kassenbericht. Bestand vom vorigen Jahr: 78 Thlr. 29 Gr. 3 Pf. Davon 50 Thlr. ausgeliehen, bleibt Kassenbestand 28 Thlr. 29 Gr. 5 Pf. Einnahme: des 1. Quartals von Juni bis mit September incl. Kassenbestand 64 Thlr. 8 Gr. 3 Pf. Ausgabe: 43 Thlr. 22 Gr. Ausgeliehen 9 Thlr., bleibt Kassenbestand: 20 Thlr. 16 Gr. 3 Pf. Einnahme des 2. Quartals von Oktober bis mit Dezember incl. Kassenbestand 69 Thlr. 9 Gr. 1 Pf. Ausgabe 8 Thlr. 27 Gr. 6 Pf. und 45 Thlr. ausgeliehene Gelder. Bleibt Kassenbestand: 15 Thlr. 11 Gr. 5 Pf. Bis dato ausgeliehene Gelder und Kassenbestand in Summa 119 Thlr. 11 Gr. 5 Pf. Einnahme des 3. Quartals von Januar bis mit März 1873 incl. Kassenbestand 149 Thlr. 13 Gr. 2 Pf. Ausgabe: 5 Thlr. 11 Gr. 5 Pf. Bleibt Kassenbestand 144 Thlr. 1 Gr. 7 Pf. Einnahme des 4. Quartals: 228 Thlr. 6 Gr. 2 Pf., Ausgabe 44 Thlr. 21 Gr. 5 Pf., bleibt Kassenbestand: 183 Thlr. 14 Gr. 7 Pf., hiervon ausgeliehen: 134 Thlr. Bleibt Kassenbestand 49 Thlr. 14 Gr. 7 Pf. Der Kassenbericht wurde sofort geprüft und für richtig befunden, und von der Generalversammlung einstimmig angenommen.

Den Kassenbericht der Hauptkrankenkasse gab der Kassirer Lohse. Kassenbestand vom vorigen Jahr: 17 Thlr. 10 Gr. 3 Pf. Einnahme von Juli bis mit Ende Dezember 1872: von Chemnitz 29 Thlr. 6 Gr. 3 Pf., von Dresden 6 Thlr. 19 Gr. 3 Pf. Von Januar bis mit Juni 1873: von Dresden 6 Thlr. 15 Gr. 1 Pf., von Chemnitz 21 Thlr. 26 Gr. 3 Pf., von Braunschweig 5 Thlr. 15 Gr. 5 Pf., von Dresden 8 Thlr. 4 Gr. 2 Pf. Summa 95 Thlr. 26 Gr. 6 Pf. Ausgabe: 3 Thlr. 6 Gr. — Pf. Bleibt Kassenbestand: 92 Thlr. 19 Gr. 6 Pf.

Auch dieser Kassenbericht wurde gut geheißen. Zum 2. Punkt der Tagesordnung befürwortet Gäbler, daß der Vorort, welcher seit Beginn der Gewerkschaft in Dresden sei, an einen andern Ort verlegt werde.

Nachdem Gäbler seinen Vorschlag noch näher motivirt, wurde Braunschweig zum Vorort ernannt.

Die Wahl der Beamten betreffend, beantragt Hausding (Dresden): Die heutige Generalversammlung ertheilt dem Delegirten für Braunschweig G. Riede Vollmacht, die Wahl der Beamten in Braunschweig in einer Hauptversammlung der Mitglieder vorzunehmen. Der Antragsteller wies darauf hin, daß es sehr ungewiß sei, ob die Personen, welche von dem Delegirten in Vorschlag gebracht werden, die Wahl auch annehmen würden, darum sei es besser, die Wahl der Beamten dem neuen Vorort Braunschweig zu überlassen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Wegen vorgerückter Zeit (Nacht 12 Uhr) wurde die Verhandlung bis Sonntag, Vormittag 10 Uhr vertagt.

Sonntag, Vormittag 10 Uhr, waren die Delegirten sämmtlich anwesend. Der Vorsitzende eröffnet die Verhandlung und wurde zur Wahl des Aufsichtsraths geschritten. Gäbler stellte den Antrag: Der Aufsichtsrath besteht aus 5 Mitgliedern, und sei dergestalt zu theilen, daß derselbe aus mehreren Mitgliedschaften hervorgehe. Antragsteller brachte nachstehende Regelung des Aufsichtsraths in Vorschlag: Am Vorort Braunschweig 2, Cöln a. Rh. 1, Chemnitz 1 und Augsburg 1 Mitglied. Nach längerer Debatte wurde der Vorschlag als Antrag erhoben und einstimmig angenommen. Ein eingegangenes Schreiben von Eisenach wurde vorgelesen, dasselbe betonte, daß sich daselbst eine Mitgliedschaft gegründet habe, welche bereits ihre Beamten gewählt hätte. Das Schreiben wurde von der Generalversammlung als Mandat anerkannt und als Vertreter wurde Riede (Braunschweig) gewählt.

Zum 3. Punkt der Tagesordnung referirt Gäbler aus Dresden. Der Referent begann mit einer Schilderung des seitherigen

Verhaltens erwähnter Bauausführungsgesellschaft, welche durch die Gewerkschaften ins Leben gerufen wurden, wies darauf hin, daß dieselbe den Mitgliedern durchaus keinen Schutz gegen Nachregelungen gewährt, im Gegentheil selbst maßregeln und zwar in einer solchen Weise, wie es schlimmer bei dem schlechtesten Arbeitgeber nicht vorkommen kann. Die Verwaltung der Gewerkschaft sah sich veranlaßt, weil die Verwaltung der Bauausführungsgesellschaft der Gewerkschaft, laut § 5 ihres Statuts, welcher lautet: „Nur Mitglieder der Internationalen Gewerkschaft der Maurer und Zimmerer zu Dresden können Aktien zeichnen oder gültig erwerben,“ nicht Rechnung trägt, diese Verwaltung aufzufordern, zu erklären, ob sie dafür Sorge tragen wolle, ihre Mitglieder zu veranlassen, ihren Pflichten gegenüber der Gewerkschaft auf Grund des § 5 ihres Statuts nachzukommen. Hierauf wurde die Erklärung abgegeben, die Verwaltung sehe sich nicht hierzu veranlaßt, die Gewerkschaft möge nur sehen, auf welche Art und Weise sie die Beiträge von den Mitgliedern erlange.

In Rücksicht dessen stellt Referent folgenden Antrag: In Erwägung, daß die Gewerkschaft von Seiten der Verwaltung der Bauausführungsgesellschaft zurückgesetzt worden ist, beschließt die heutige Generalversammlung, die gegenseitigen Verbindlichkeiten hiermit zu lösen; es soll jedoch jedem Mitgliede genannter Gesellschaft frei stehen, als Mitglied der Gewerkschaft anzugehören.

Nachdem Hausding, Zimmermann und Lange gegen diesen Antrag gesprochen, wurde der Antrag mit 7 gegen 3 Stimmen abgelehnt.

Zum 4. Punkt der Tagesordnung verlangt Zimmermann (Chemnitz) Auskunft, warum Dresden in die Gewerkschaftsklassen weniger zahle wie Chemnitz.

Es entwickelte sich hierauf eine längere Debatte, an welcher die Chemnitzer Delegirten Theil nahmen. Nach erlangter Verständigung stellte Riede (Braunschweig) an die Chemnitzer Delegirten die Frage: Ob sie das im Verhältnis zu Dresden mehr an die Hauptkasse gezahlte Geld wieder zurück haben wollten; die Chemnitzer Delegirten verneinten dies. Hierauf beantragte Gäbler: Die statutenmäßige Beiträge zur Gewerkschaftskasse bis auf Weiteres auf einen Groschen zu reduzieren, neu eintretende Mitgliedschaften dagegen sollen verpflichtet sein, die ersten 3 Monate den vollen statutenmäßigen Beitrag zu zahlen. Der Antrag wurde vom Antragsteller motivirt und nach kurzer Debatte einstimmig angenommen.

Von der Chemnitzer Mitgliedschaft war ein schriftlicher Antrag eingegangen, den Titel: Internationale Gewerkschaften in „Internationale Bauhandwerker-Genossenschaft“ zu ändern.

Nachdem mehrere Redner gesprochen, wurde der Antrag mit Majorität abgelehnt.

Ein anderweitiger Antrag von Chemnitz, dahin gehend: das Quittungsbuch und Statut der Krankenkasse mit einander zu verbinden, wurde einstimmig angenommen.

Ein dritter Antrag von Chemnitz, betreffend die Inkraftsetzung des Abschnitts II des Krankentatuts, „die Begräbniskasse betreffend“, wurde auf Anrathen Gäblers bis zur nächsten Generalversammlung zurückgestellt.

Hierauf wurde noch der § 28, Absatz E zur Verhandlung gebracht, desgleichen die Vergütung der Reisepesen der Delegirten. Beide Punkte fanden nach kurzer Berathung ihre Erledigung. Ferner beantragt die Vorortverwaltung, die Geschäftsleitung noch auf 4 Wochen zu behalten und die geschäftlichen Angelegenheiten vollständig zu regeln, was einstimmig angenommen wurde. Knof (Dresden) beantragt, dem Vorsitzenden seine direkte Versammlung in Angelegenheiten des Vereins sofort nach seinem Verdienst auszahlen, was ebenfalls einstimmig genehmigt wurde. Schluß der Generalversammlung Nachts um 2 Uhr.

Ottomar Kragl, Schriftführer.

Correspondenzen.

Leipzig. Am 15. d. Mts. wurde wiederum eine allgemeine Gewerkschaftsversammlung abgehalten, in der Rauert über den Normalarbeitszeit referirte. Derselbe führte an, daß die Arbeitgeber aus Unklarheit oder Böswilligkeit sich größtentheils stemmen, eine kürzere Arbeitszeit einzuführen; er wies auf England und Amerika, wo eine kürzere Arbeitszeit durch die Gewerkschaftsbewegung erzielt worden ist, ohne daß die Arbeitgeber benachtheiligt oder zu Grunde gegangen wären. Diese Forderung muß auch bei uns durchgeführt werden und ist es namentlich Aufgabe der Gewerkschaften, auf Verklärung der Arbeitszeit hinzuwirken. Redner wies auf die Zeiten hin, wo die Landarbeiter, Kleinbauern und Kleingrundstückbesitzer ihre Arbeitskräfte den Großgrundstückbesitzern nach Belieben zur Verfügung stellen mußten, wie dieselben das Joch abgeschüttelt, diese Willkür beseitigt und abgeschafft hätten, um ihre eignen Interessen besser zu wahren und den Ertrag ihrer Arbeit besser zu genießen. Ebenso müssen wir bestrebt sein, Unrecht und Mißbräuche zu beseitigen, um mehr Zeit für uns zu gewinnen, um als Mensch auch ein menschenwürdiges Dasein zu führen. Dazu gehört vor Allem eine kürzere Arbeitszeit, um den Wünschen der Vourgeois gerecht zu werden, die immer und immer den Arbeiter den ungerechten und höhnenenden Vorwurf machen, daß er sich zuerst bilden solle, bevor er an seine materielle Besserstellung anzugehen, dazu verlangen wir aber Zeit und Mittel dies zu thun. Nachdem Rauert noch Einiges über diesen Punkt gesprochen, verliest er aus dem Buch „Das Kapital“ von Marx interessante zur Tagesordnung passende Stellen vor, aus denen erhellt, wie die Fabrikanten auf Minuten berechnen, welchen Ueberschuß sie durch die Mehrarbeit heraus schlagen, und wie sich die Arbeiter selber betrügen, wenn sie durch lange Arbeit sich zu nützen wähnen. Die Arbeiter sollten sich ein Beispiel an den Fabrikanten u. s. w. nehmen, die sich bei wenig Arbeit sehr wohl befinden und ein hohes Alter erreichen. Im Interesse des Arbeiters läge es sicherlich nicht, durch die unregelmäßig übermäßig lange Arbeitszeit und ungesunde Lust in den Arbeitsräumen, frühzeitig dahinzugehen. Redner verliest weiter Gesetzebestimmungen in England und Deutschland betreffs der Frauen- und Kinderarbeit und zeigt daran, wie unbarbarisch und unmenschlich der Fabrikant mit diesen unglücklichen Geschöpfen umgeht. Redner giebt ferner nach statistischen Berichten die Zahl der Frauen und Kinder an, die in Fabriken beschäftigt sind, woraus zu ersehen war, daß Tausend und Aber-tausend den männlichen Arbeitern dadurch Konkurrenz machten, und riesige Summen den Fabrikanten durch die billige Frauen- und Kinderarbeit in die Tasche stießen. Nennen wir aber Alles dieses ungerecht und unmenschlich, so ist es auch unsere Pflicht und Schuldigkeit, mit aller Energie diesem Treiben einen Damm entgegen zu setzen und durch die Gewerkschaften werden wir auch diese demoralisirenden Zustände beseitigen können. Nachdem Re-

ferent geendigt, ergreift J. Pegg das Wort und führt an, daß nach den statistischen Berichten und aus dem Vortrag überhaupt es hohe Zeit wird, daß wir ununterbrochen daran arbeiten müssen uns mehr Bewußtsein und Ueberzeugung zu verschaffen über unsere traurige Lage und deren Abhilfe, die nur in der kürzeren Arbeitszeit zu finden sei. Mit einer Lohnerböhung glaubten Viele sich begnügen zu müssen, das sei aber falsch, da die Löhne wie der Preis jeder andern Waare fallen und steigen, je nachdem Nachfrage nach Arbeitskraft vorhanden sei. Der Arbeiter solle mit aller Energie für den Normalarbeitstag von 10 Stunden wirken und alle Ueberarbeitszeit zu beseitigen suchen. Redner ermahnt zur festen Organisation. Nachdem sich weiter Niemand zum Wort meldet, macht der Vorsitzende Stelzer die Mittheilung, daß die Gewerkschaftsvorstände in einer Sitzung beschlossen hätten, Plakate drucken zu lassen, worauf die Versammlungslokale, Vorstände u. s. w. der hier bestehenden Gewerkschaften und Fachvereine ersichtlich seien, um dieselben in von Arbeitern besonders besuchten Orten, Wirthschaften, Vereinen u. s. w. anzuhängen, um auch hiermit zu agitieren. Auf Antrag Ludwig's und Fischer's soll diese Angelegenheit noch einmal in den einzelnen Gewerkschaftsversammlungen besprochen werden und versprechen die betreffenden Vorstände für deren Ausführung Sorge zu tragen.

Weiter spricht sich der Vorsitzende in Betreff der Agitation für die Gewerkschaften in Sachsen aus und ermahnt die anwesenden Gewerkschaften, herathen zu helfen, auf welche Art und Weise dieselbe am besten und eifrigsten betrieben werden könnte und ob nicht eine Landesversammlung der Gewerkschaften einzuberufen sei. Hierauf ermahnt J. Pegg ebenfalls zur eifrigen Arbeit und Theilnahme in dieser Angelegenheit, und stellt derselbe den Antrag, recht bald eine besondere Versammlung zur Besprechung über die Mittel und Wege zur weiteren Ausbreitung der Gewerkschaften einzuberufen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen, und wurde nochmals zur Theilnahme an den allgemeinen Gewerkschaftsversammlungen erwandt.

Chemnitz. Freitag den 18. Juli, Abends 8 Uhr, fand hier im großen Saale der „Stadt London“ eine öffentliche Versammlung sämmtlicher Gewerkschaften statt. Auf der Tagesordnung stand der Berliner Weberstreik als erster, und das Vorgehen einzelner Chemnitzer und Leipziger Maschinenfabrikanten, betreffs Einführung neuer Fabrikordnungen und die 12 stündige Arbeitszeit, als zweiter Punkt.

Schon vor Beginn der Versammlung zeigte sich, daß der an sich geräumige Saal nicht die Hälfte der Besucher fassen konnte und viele Hunderte ununterrichteter Leute umhertreiben mußten. Ueber den ersten Punkt sprachen Wendler, Milzheimer, Bahlreich, Lyser u., sämmtlich den Berliner Webern die volle Berechtigung ihres Vorgehens zuerkennend und den nicht an den Gewerkschaften beteiligten Arbeitern den Eintritt in dieselben mit zündenden Worten empfehlend. Die Behandlung des zweiten Punktes der Tagesordnung, über welchen Wolf zu referiren hatte, wurde wegen vorgeschrittener Zeit, sowie wegen der durch Ueberfüllung des Lokals eingetretenen Schwinde, auf 14 Tage vertagt und ein größeres Lokal in Aussicht genommen. Die freiwilligen Beiträge für die Berliner Weber ergaben ein sehr erfreuliches Resultat; auch die Einschreibungen in die Gewerkschaften waren bedeutend, so daß von den Metallarbeitern Viele nicht zum Einzeichnen kamen, da die Aufnahme von ca. 50 Mann den Kassirer vollauf beschäftigte. Leider fehlten uns zu größeren Versammlungen die geeigneten Lokale, da die größten bloß 2000 Menschen fassen.

München. 17. Juli. Da der Streik der hiesigen Schuhmachergehilfen beendet, sehen wir uns veranlaßt, unsere Abrechnung sowie das Resultat des Streiks unsern auswärtigen Kollegen, sowie allen Arbeitern hiermit bekannt zu geben. Nach zehn wöchentlichem hartnäckigem Kampfe ist der Streik beendet und der Sieg auf unserer Seite, trotzdem die koalirten Arbeitgeber die Polizei und die Presse gegen uns zu Hilfe nahmen, um den Streik zum Falle zu bringen. Alle Intriguen der Meister scheiterten an der Organisation und dem solidarischen Geiste unserer Kollegen. München zählt beiläufig 550 Schuhmachergehilfen, hievon belamen nun 400 die verlangte Lohnaufbesserung von 30 Procent die übrigen schlossen sich dem Streik nicht an, doch mußten die Arbeitgeber auch diesen eine Lohnaufbesserung geben, welche zwar sehr verschieden ist. Wir erreichten aber nicht nur unsere Forderungen, sondern benutzten den Streik zur Gründung einer Productiv-Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Abrechnung. Eingegangen sind: vom Fachverein der Schuhmacher von Augsburg 61 fl. 42 kr.; Intern. Gewerkschaft der Schuhmacher in Nürnberg 25 fl.; vom Fachverein der Schuhmacher in Innsbruck 10 fl. 30 kr.; von der Intern. Gewerkschaft der Schuhmacher in Regensburg 9 fl. 24 kr.; Intern. Gewerkschaft der Schuhmacher in Stuttgart 10 fl.; Schuhmacher-Union in Mainz 8 fl. 45 kr.; Intern. Gewerkschaft der Schuhmacher in Leipzig 5 fl. 45 kr.; Fachverein der Schuhmacher in Salzburg 5 fl.; Fachverein der Schuhmacher in Straubing 5 fl.; Traunstein durch Burkhart 5 fl.; Amberg durch Steiner 2 fl.; vom Münchner Fachverein der Schlosser 10 fl.; Fachverein der Schneider 36 fl. 16 kr.; Fachverein der Fasnier 10 fl.; Verein der Kupferschmiede 5 fl. 37 kr.; Allgemeiner deutscher Arbeiterverein 3 fl. 30 kr.; Schneidergehilfen der von Hess'schen Werkstätte 16 fl.; Schneidergehilfen der Schöllbohn'schen Werkstätte 7 fl.; Kattreiner & Comp. 7 fl. 48 kr.; Schlossergehilfen Schneider 30 kr.; Schneidergehilfen Dömlinger 30 kr.; vom Fachverein der Schuhmacher in München 175 fl.;

Von denjenigen Schuhmachergehilfen, welche sofort die verlangte Lohnaufbesserung bewilligt bekamen, und diejenigen, welchen sie nach kurzem Streik bewilligt wurde, sowie der Ueberschuß von einigen Unterhaltungen wurden ferner 600 fl. 14 kr. abgeliefert.

Gesamtsumme der Einnahme 1020 fl. 31 kr.

Angabe. Für tägliche Unterstüzungen 636 fl. 24 kr.; Unterstüzungen an Abreisende 72 fl. 24 kr.; an Durchreisende 38 fl. 30 kr.; für Regie und sonstige Ausgaben 201 fl. 18 kr.;

Gesamtangabe 948 fl. 36 kr.

Von den überschüssigen 71 fl. 55 kr. wurden durch Versammlungsbeschluß 40 fl. für die Schuhmacher-Productiv-Genossenschaft und die übrigen 31 fl. 55 kr. für die Schuhmacher-Pokal- und Agitationskasse München bestimmt.

Wir sprechen hiermit unsern Dank für die uns zu Theil gewordene Unterstützung aus, und werden stets bereit sein, auch unsere Schuldigkeit zu thun.

Das Streik-Comité.
Glioni, Vorsitzender. Luy, Cassirer.
Für die Richtigkeit der Abrechnung: Graf, Sauermann, Frosch, Revisoren.

Die Genossenschaftsbuchdruckerei zu Leipzig.

Aus dem in heutiger Nummer abgedruckten Rechenschaftsbericht der Genossenschaftsbuchdruckerei ergibt sich, daß es ein glücklicher Griff war, das Druckerei-Unternehmen abseiten der Partei ins-

Rechenschafts-Bericht

der

Genossenschaftsbuchdruckerei

zu

LEIPZIG

vom 1. Oktober 1872 bis 30. Juni 1873.

Einnahme.

Ausgabe.

	Thlr.	Ngr.	Pf.		Thlr.	Ngr.	Pf.
Antheilschein-Conto (Einzahlungen)	3810	—	—	Arbeitslohn- und Gehalt-Conto	3156	16	4
Reservefond-Conto (Einschreibgelder)	32	2	5	Utenilien- und Typen-Conto	1210	—	—
Darlehens-Conto	485	—	—	Maschinen-Conto (Schnellpresse)	1074	22	5
Druckarbeiten-Conto	2726	7	—	Papier-Conto	409	29	8
Mieth-Conto	20	10	—	Mieth-Conto	150	—	—
Cautions-Conto (Cassirer)	200	—	—	Darlehens-Conto	150	—	—
				Zinsen-Conto	4	4	5
				Spesen- u. Einrichtungskosten-Conto (Annoncen, Heizung, Beleuchtung, Reparaturen etc.)	462	1	7
				Cassa-Conto	656	4	6
Sa.	7273	19	5	Sa.	7273	19	5

BILANZ.

Activa.

Passiva.

	Thlr.	Ngr.	Pf.		Thlr.	Ngr.	Pf.
An Cassa-Conto	656	4	6	Für Einzahlungen auf Antheilscheine	3810	—	—
Maschinen-Conto	2360	—	—	Reservefond-Conto	32	2	5
Utenilien-Conto	2105	15	5	Maschinen-Conto	1285	7	5
aussenstehenden Forderungen	2782	10	6	Utenilien-Conto	901	5	5
Papiervorräthe	22	5	5	Papier-Conto	47	23	8
				Darlehens-Conto	335	—	—
Sa.	7926	6	2	Cautions-Conto	200	—	—
				Brutto-Reingewinn	1314	27	1
				Sa.	7926	6	2

Leipzig, den 30. Juni 1873.

Der Vorstand.

H. Ramm, Vorsitzender. Chr. Hadlich, Kassirer.

Die Uebereinstimmung des vorstehenden Rechenschaftsberichts mit den vorgelegenen Geschäftsbüchern und dazu gehörigen Belegen wird hiermit bescheinigt.

Hamburg, den 10. Juli 1873.

Der Aufsichtsrath.

E. Prey, Vorsitzender.

Leben zu rufen. Schon nach kurzer Zeit des Bestehens der Genossenschaft zeigte es sich, daß die vorausgesagten günstigen Existenzbedingungen derselben thatsächlich vorhanden und die Hoffnungen, welche man an die Genossenschaft geknüpft hatte, nicht allzufühn waren. Mit einem Vermögen (auf Antheilscheine eingezahlte Gelder) von 3810 Thlr. konnte, wegen ständiger Arbeitsaufträge, vorzugsweise garantiert durch die Partei- und Gewerkschaftsorganisation, binnen neun Monaten, nach Abzug von 10 Proc. Inventar-Abnutzung, ein Reingewinn von 868 Thlr. erzielt werden. Das ist ein ausgezeichnetes Ergebnis, mit dem nicht nur die Verwaltung, sondern auch die Mitglieder der Genossenschaft völlig zufrieden sein können. Dem Einen oder Andern mag im Verhältnis zu dem ganzen Unternehmen die Summe der Ausstände (Forderungen) im Betrage von 2782 Thlr. zu groß erscheinen, allein hierbei gilt es zu erwägen, daß unsere Partei selbst es ist, welche einen großen Theil dieses Credits, vorzugsweise für den „Volkstaat“, dessen alte Schulden inzwischen theilweise bezahlt worden sind, beansprucht hat. Daß für Vermehrung des Inventars von vornherein die Kräfte straff angespannt wurden, lag in der Nothwendigkeit, den an die Druckerei gestellten technischen Anforderungen zu genügen, wollte man nicht manches gute Geschäft sich entgehen lassen. Jetzt arbeitet die Druckerei mit einer Schnellpresse, welche von einer noch im Laufe dieses Monats aufzustellenden Dampfmaschine getrieben werden wird. Wie schon früher mitgetheilt, ist noch eine zweite Schnellpresse bestellt, darauf schon eine Summe angezahlt und wird dieselbe gegenwärtig im Lokale der Druckerei aufgestellt. Mit dieser zweiten Schnellpresse wird die Leistungsfähigkeit der Genossenschaft und wohl auch der Reinertrag der letzteren bedeutend steigen, so daß die nächste Abrechnung die diesjährige an günstigem Resultat noch übertreffen dürfte. Um die Verwaltung, die ohnehin durch stetige Vergrößerung des Geschäftes genug belastet wird, von einer Haupt Sorge, derjenigen der Beschaffung des Betriebskapitals, möglichst zu befreien, sei nun an die Mitglieder der Genossenschaft appellirt und zwar in zweifacher Beziehung: Erstens die etwa noch nicht voll eingezahlten Antheilscheine baldigst durch die erforderlichen Nachzahlungen ganz zu erwerben, zweitens unter den Parteigenossen auch ferner neue Genossenschaftsmitglieder zu gewinnen, damit das Bild der Partei sich möglichst in der Genossenschaftsdruckerie spiegelt. Sollte zum 1. October d. J. oder zum 1. Januar 1874 mit der Gründung einer belletristischen Wochenchrift (Unterhaltungsblatt) vorgegangen werden — und es ist dies im Interesse der Arbeiterbewegung, mit Rücksicht auf den Einfluß ähnlicher Blätter unserer Gegner, sehr wahrscheinlich — dann sind wir gezwungen, neues Betriebskapital zu beschaffen. Mache sich jeder Parteifreund mit diesem Gedanken vertraut, je eher er es thut, desto mehr Erfolge können wir uns für die Arbeiterfrage versprechen. Wer wollte es aber nicht thun, sofern ihm seine Mittel nur annähernd eine Theilnahme an der Genossenschaft erlauben? Zweifel an dem Nutzen und der Rentabilität des Unternehmens kann es kaum mehr geben, nachdem die Nothwendigkeit, für die Partei etwas thun zu müssen, sich als die Mutter der Lebensfähigkeit der Genossenschaft vortrefflich bewährt hat. Möge jeder Parteifreund stets auch auf diesem Felde seiner Pflicht gedenken!

Hamburg, 30. Juni 1873.

August Geib.

*) Gegenwärtig ist auch die zweite Schnellpresse im Gange, für welche bereits eine Summe von 620 Thlr. angezahlt ist; außerdem betragen die Anschaffungs- und Einrichtungskosten der Dampfmaschine ca. 1000 Thlr., die bis auf eine geringe Summe gedeckt sind.

An Annoncengebühren schulden:

Auerbach: Genossenschafts-Maschinen-Druckerie f. Mai 2 Thlr. 3 Gr.; Altona: Schuhmachergew. f. Mai 6 Gr.; Arb.-Verein f. Dez. u. Jan. 26 Gr.; f. Juni 7 Gr.; Augsburg: Vit. Verein f. Mai 7 Gr.; Bremerhaven: Arb.-Partei 5 Gr.; Braunschweig: Met.-Gew. f. Juni 20 Gr.; C. H. Müller f. Febr. 5 Gr.; Berlin: Schriftfeger Baumann f. April u. Mai 6 Gr.; Heinsch f. Jan. 4 Gr.; Manus. u. Handarb. f. Jan. 6 Gr.; Metallarb.-Gew. f. Juni 6 Gr.; Scharfshmidt Geburtsanz. f. Mai 3 Gr.; Bernstein f. April 6 Gr.; Schuhm.-Gew. f. April 6 Gr.; Reimann f. Juni 7 Gr.; Arb.-Verein f. Mai u. Juni 2 Thlr. 23 Gr.; Mannjakt u. Handarb. f. Mai 7 Gr.; Sattler-Verein f. Jan. bis Juni 1 Thlr. 5 Gr.; Holzarb.-Gew. f. April bis Juni 2 Thlr. 21 Gr.; Bensheim: Arb.-Part. f. März 5 Gr.; Weichrauch, Buchbinder, f. März 3 Gr.; Breslau: Ver. Geselligkeit f. April 8 Gr.; Arb. Partei f. Mai u. Juni 29 Gr.; Bremen: Malergew. f. Juni 4 Gr.; Burgstädt: R. Vogel f. Juni 12 Gr.; Bamberg: Arb. Partei f. Juni 4 Gr.; Köln: Fall f. Dez. 72 5 Gr.; Holzarb.-Gew. f. April 8 Gr.; Arb. Partei f. Dez. u. Mai 28 Gr.; Cigarrenarb.-Gew. (Fest) f. Juni u. Juli 1 Thlr. 10 Gr.; Chemnitz: Bauhandm.-Genossenschaft f. April 7 Gr.; Maurer- u. Zimmergew. 15 Gr.; Uhle f. Mai 8 Gr.; Metallarb.-Gew. f. Juni 7 Gr.; Crimmitschau: Agitations-Comité f. Mai 16 Gr.; Volkverein (Ausflug) 1 Thlr. 10 Gr.; Cassel: Arb.-Part. f. Mai 24 Gr.; Coburg: Arb.-Verein f. Mai u. Juni 1 Thlr. 2 Gr.; Constanz: Arb.-Partei für Mai 6 Gr.; Canstadt: Jaf. Schweizer 5 Gr. (Schluß folgt.)

Briefkasten

der Redaction. An Geschäftsbesorger Tische in Berlin. Sie können die Briefe jetzt aufheben. Für diesmal ist's genug. Einer der „aufgeblasenen Fische“ des „Volkstaat“.

der Expedition. W. Meyer, Hamburg: Annonce 5 Gr. O. Kbr. Ebersfeld: Ann. Iosten 13 Gr. Ad. Pöhl, Hannover: Bar ein unlieb-sames Verschen; wenn Sie nicht Verwendung für die Heste haben, wollen Sie selbe remittiren. Raureo, hier: Ann. 20 Gr. Th. Göttr, Wilm: 2. Du. 3 Thlr. J. Dru, Koda: 2. Du. 7 Thlr. Th. 5. C. Runt, Galtersdorf: 11 Thlr. 18. 5. Pöhl, Hannover: Schr. 3 Gr. Bkri, hier: 3. Du. 2 Thlr. 15.

Genossenschaftsbuchdruckerei.

Antheilscheine bez. Antheilsanfragen erhalten ferner: In Dessau A. B. 4 Thlr., in Reg. J. Gl. 2 Thlr., Borna C. Arg. 1, in Leipzig K. Mhl 20 Thlr.

Fond für pol. Gemafregelte.

Arbeiterverein Soigtalde 1 Thlr. B. S. b. Raurer; Agit. 15 Gr.

Für die strickenden Weber Berlins.

25 Thlr. v. R. Vogel in Wilm. St. Niclas. 8 Thlr. v. H. Müller in Wilm. St. Niclas.

Berlin Allgemeiner Böther. (Küper-) Verein. Dienstag, den 29. Juli, Abends 8 Uhr: Versammlung im Heiß'schen Local, Landsbergerstraße 15. — Tagesordnung: 1) Vortrag; 2) Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Bevollmächtigte.

Braunschweig Internationale Metallarbeiter-Gewerkschaft. Die Versammlungen finden jeden Mittwoch Abend regelmäßig bei Schellbach, alte Knochenhauerstraße 13 statt. Der Bevollmächtigte: C. H. Müller, Scharenstraße 22, II.

Berlin

Sozial-demokratische Arbeiterpartei.
Bezirksversammlungen.
Montag, den 28. Juli, Abends 8 Uhr:
Landwehrstraße 11 — bei Reiser:
Akt. ans. — Die Parteigenossen dieses Bezirks werden ersucht, in den zwei andern Versammlungen zu erscheinen.
Bodwig Local, Admiralstraße 11, Eingang vom Hof:
Vortrag des Herrn Bernheim. Verschiedenes.
Dienstag, den 29. Juli, Abends 8 Uhr:
Bretschneider's Local, Gariensstr. 13/14:
Diskussion. Vortrag. Verschiedenes.
Um zahlreiches Betheiligung und um Zuführung von Gästen bittet Das Agitations-Comité.

Hamburg

Sozial-demokratische Arbeiterpartei.
Sonntag, den 3. August, Nachmittags 4 Uhr:
Sommerfest (Ball)
in Bellevue, Eimsbüttel.
Karten, à Person 4 Schilling, sind zu haben bei den Colportieren des „Volkstaat“ Schulz und Schöbe, bei Geib, Köbingsmarkt 12, Trammann, Dragonerhall 25 und den Comité-Mitgliedern. 25

Hamburg

Sozialdemokratische Arbeiterpartei.
Versammlung am Mittwoch, den 30. Juli, Abends 9 Uhr, in Hansch's Clubsal, Schauenburgerstr. 14 (großer Saal). Tagesordnung: Die sozialdemokrat. Bewegung in Frankreich, von 1789 bis auf die Gegenwart, Vortrag von Rud. Fraas. Zutritt Jedermann frei. Die Mitglieder sind angefordert, sämmtlich zu erscheinen. August Geib.

Leipzig

Allgemeiner deutscher Schneiderverein.
Dienstag, den 29. Juli, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Hirschold, Gewandgäßchen Nr. 4, 1 Tr. Tagesordnung: Berathung über die zur Generalversammlung gestellten Anträge. Das Erscheinen Aller ist nothwendig. Der Bevollmächtigte.

Werdau

Der hiesige Volkverein hat beschlossen, den 3. und 4. August a. e. ein Volksfest, verbunden mit Vogelschießen, abzuhalten, wozu Parteigenossen freundlich eingeladen werden. Das Festcomité.

Witten

Sozialdemokratische Arbeiterpartei.
Jeden Mittwoch Abend 8 Uhr findet im kleinen Saale des Herrn Friedrich Hemroth Partei-Versammlung statt. Der Vertrauensmann.

Zwickau

Da ich am 1. August meine Host antrete, so mache ich die Parteimitglieder aufmerksam, ihre Abonnementbeiträge baldigst zu entrichten, und erinnere ich dieselben an den Versammlungsbeschuß, wonach alle Abonnementgelder im ersten Monat des Quartals bezahlt werden müssen. H. Dohauer, Filial-Expedition.

Zwickau

Sozialdemokratische Arbeiterpartei.
Unsere Mitgliederversammlungen finden bis auf weiteres jeden Dienstag, Abends 8 Uhr, im Lokale der „Volkshalle“, bei Herrn Dohauer, statt. Der Vertrauensmann.

Leipzig: verantw. Redakteur C. Casper. (Redaktion und Expedition Beigestr. 44.) Druck und Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei.

Die höhere Fachschule der Stadt Linbeck

Maschinen- und Mühlen-Technik

(früher in Hildesheim)
beginnt den Winterkurs am 1. October.
Zweck der Anstalt ist, tüchtige Maschineningenieure und Werkmeister auszubilden und militärpflichtige Csooen zum einjährigen Freiwilligen Dienst vorzubereiten. Prospecte gratis und franco. Anfragen und Bestellungen zu richten an den Magistrat der Stadt Linbeck oder an den Director Dr. Kirchner.

Fr. Wortmann'sche Buchhandlung in Berlin, Neue Friedrichstraße 31,

Buchbindern, Colporturen etc. Reisende

alle Zuschriften, Lieferungswerke etc. zu den billigsten Bedingungen. finden daselbst jederzeit dancndes und vortheilhaftes Engagement.

Ferdinand Lassalle, der Kämpfer gegen die Kapitalmacht

hat ein zweites Abdruck die Presse verlassen und ist zu den früheren, kanten Bedingungen zu beziehen: 1 Exemplar 7 1/2 Sgr., 11/10 Exemplare zusammen bezogen 2 Thlr.

Bundeslied der deutschen Sozialdemokratie.

Treffend illustirt von C. Klein, demselben, welcher das Bild 20 falkes entworfen. Preis 1 Exemplar 7 1/2 Sgr. 11/10 Exemplare zusammen bezogen 2 Thlr.

Die Filialexpeditionen,

welche ihren Verpflichtungen für das 2. Quartal nicht nachgekommen sind, erhalten vom 1. August an keine Exemplare mehr zugesandt. Leipzig, den 23. Juli 1873. Die Expedition des „Volkstaat“ W. Finl, Chr. Hadlich.